

VIII. Aus der Erd- und Völkerkunde.

74. Aus Konstantinopel.

Graf Helmut von Moltke. Briefe über Zustände und Begebenheiten in der Türkei. Berlin.

Nachdem wir eine Nacht in Pera geruht, setzten wir uns in einen der äußerst zierlichen leichten Rachen (Kaif), die zu Hunderten im Hafen, dem Goldenen Horn, herumfahren. Die Ruderer sitzen schon fertig und warten. „Buirun captan. Hekim baschi. St!“ rufen die Türken, die von jemand, der den Hut trägt, voraussetzen, daß er ein Schiffskapitän oder ein Arzt sein müsse; „Ellado tscheleby!“ — hierher, gnädiger Herr! — die Griechen. Sobald man sich entschieden, wem man den Vorzug geben will, und unten auf dem Boden des schwankenden Fahrzeuges Platz genommen hat, versetzen ein paar Ruderschläge den Rachen aus dem Getümmel der Wartenden hinaus ins Freie.

Aber, wie soll ich dir den Zauber beschreiben, der uns jetzt umfing? Aus dem rauhesten Winter waren wir in den mildesten Sommer, aus einer Einnöde in das regste Leben versetzt. Die Sonne funkelte hell und warm am Himmel, und nur ein dünner Nebel umhüllte durchsichtig den feenhaften Anblick. Zur Rechten hatten wir Konstantinopel mit seiner bunten Häusermasse, über die zahllose Kuppeln, die kühnen Bogen einer Wasserleitung, große steinerne Hamns mit Bleidächern, vor allem aber die himmelhohen Minarets emporsteigen, welche die sieben riesengroßen Moscheen umstehen. Das alte Serail streckt sich weit hinaus ins Meer mit seinen phantastischen Kiosken und Kuppeln, mit schwarzen Zypressen und mächtigen Platanen. Der Bosphorus wälzt gerade auf diese Spitze zu seine Fluten, die sich schäumend am Fuß der alten Mauer brechen. Dahinter breitet sich die Propontis mit ihren Inselgruppen und felsigen Küsten aus. Der Blick kehrt aus dieser dufstigen Ferne zurück und heftet sich auf die schönen Moscheen von Skutari (Usküdar, früher Chrysopolis), der asiatischen Vorstadt; auf den Mädchenthurm (Kiskaleffi), der zwischen Europa und Asien aus der tiefen Flut auftaucht, auf die Höhen, die noch mit frischem Grün prangen, und auf die weiten Begräbnisplätze im Dunkel der Zypressenwälder.